

# Lichtenstein-Galuberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 10.

Verantwortlicher Redakteur  
Str. 7.

51. Jahrgang.  
Sonntag, den 12. Januar

Telegraphische Adressen:  
Tageblatt.

1901.

### Bekanntmachung,

das Ergebnis der am 1. Dezember 1900 stattgefundenen Volkszählung betreffend.

Nachdem die für die hiesige Stadt zum Zwecke der Volkszählung ausgegebenen sämtlichen Haushaltungs- und Kontrolllisten seitens des unterzeichneten Stadtrats geprüft und ergänzt worden sind, wird als Ergebnis der hiesigen Volkszählung, vorbehaltlich der später erfolgenden endgültigen Feststellung durch das Statistische Bureau des königlichen Ministeriums des Innern, hierdurch bekannt gemacht:

1. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 1737 (gegen 1574 im Jahre 1895, also 163 mehr),
2. An Bewohnern wurden gezählt 3410 männliche, 3573 weibliche,

in Sa. 6983 Personen.

Nach den Feststellungen des Statistischen Bureaus betrug die Einwohnerzahl Lichtensteins am 2. Dezember 1895 6468 Personen, sodaß eine Zunahme von 515 Personen zu verzeichnen ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, allen denjenigen Herren, welche bereitwilligst das Amt eines Zählers übernommen hatten, für ihre Mühewaltungen hiermit nochmals bestens zu danken.

Lichtenstein, am 11. Januar 1901.

Der Stadtrat.

Stedner,

Bürgermeister.

Flbg.

### Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betreffend.

In Gemäßheit der Bestimmung im § 57 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle männlichen Personen, welche

1. im Jahre 1881 oder früher geboren sind, sofern über ihre Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist und
2. in der hiesigen Stadt ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz haben,

hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres, von 4 bis 6 Uhr nachmittags, in der hiesigen Rats-Registrierung zur

Rekrutierungsstammrolle persönlich anzumelden, und zwar diejenigen, welche ihre Anmeldung erstmalig bewirken und nicht in Lichtenstein selbst geboren sind, unter Vorlegung ihres Geburtscheines, die übrigen unter Abgabe des empfangenen Lösungsscheines. Von den zuletzt bezeichneten Militärpflichtigen sind auch etwa eingetretene Veränderungen in Bezug auf den Aufenthalts- oder Wohnort, den Stand, das Gewerbe usw. bei der Anmeldung anzuzeigen.

Als dauernder Aufenthalt im Sinne der angezogenen Wehrordnung ist anzusehen:

- a. für militärpflichtige Diensthofen, Haus- oder Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem militärpflichtigen Verhältnisse stehende Militärpflichtige der Ort, an dem sie in der Lehre, im Dienst oder in der Arbeit stehen;
- b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Jünger sonstiger Lehranstalten der Ort, wo sich die Lehranstalt befindet, der die Benannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Militärpflichtige, die innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz haben, melden sich in ihrem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in dem Orte, in dem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, in dem sie ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort haben, zeitweilig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des im Anfange dieser Bekanntmachung erwähnten Zeitraums zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, die nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange bei der Behörde oder Person, die sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Verfümmung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Rekrutierungsstammrolle oder zur Berichtigung derselben zieht nach § 25 Ziffer 11 der Wehrordnung Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Lichtenstein, am 2. Januar 1901.

Der Stadtrat.

Stedner,

Bürgermeister.

Flbg.

### Politische Tages-Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Entgegen anderen Meldungen, daß der Kaiser in Folge anhaltender Unpäßlichkeit die Reise nach Weimar zur Beisehung der Leiche des Großherzogs von Sachsen aufgegeben habe, wird aus Weimar berichtet, daß der Kaiser heute dort eintrifft.

\* Der Reichstag genehmigte am Donnerstag bei schwacher Besetzung den Etat des Reichskanzlers und den des Reichsamts des Innern.

\* Seit dem 8. Januar werden im Oberpostdirektionsbezirk Polen Pakete mit polnischen Aufschriften nicht mehr angenommen.

\* Eine Korrespondenz erhält aus dem Regierungsbezirk Trier die Nachricht, daß die dortige Regierung beabsichtige, sämtlichen katholischen Pfarrern des Bezirks wieder die Ortschulinspektion in ihren Pfarren zu übertragen. Daß dieses Experiment gerade im Bezirk des Bischofs Korum gemacht werden soll, klingt verwunderlich.

\* Wie der „V. L. A.“ als positiv feststehend mitteilen kann, ist die von der Thronrede für Berlin angekündigte Neuordnung der allgemeinen Landesverwaltung tatsächlich identisch mit der Errichtung eines besonderen Oberpräsidiums für Berlin und seine Vororte und der Vortrennung der entsprechenden Verwaltungszweige von dem Potsdamer Oberpräsidium bzw. von dem Regierungspräsidium zu Potsdam.

\* Aus dem neuen preussischen Staatshaushalt erfährt man, daß die Einkommensteuer für 1900 um nicht weniger als 14800000 M. höher als im Vorjahr veranlagt ist, nämlich auf 174 Millionen Mark. Für 1901 ist die Ein-

kommensteuer ohne Erhöhung auf 174 Millionen Mark veranschlagt. Die Ergänzungssteuer bringt keinen höheren Betrag, weil die Veranlagung für 1899 auch noch für das Jahr 1901 gilt.

#### Rußland.

\* Der Kaiser von Rußland hat angeordnet, daß die seit einiger Zeit von seiten der russisch-chinesischen Bankabteilung eingerichtete Verteilung von Reis an die Armen Pekings während des ganzen Winters fortgesetzt werde. Gegenwärtig geschieht diese Verteilung an vier Punkten der Stadt in einer Anzahl von mehr als 10000 Portionen täglich.

#### Großbritannien.

\* Aus London wird gemeldet: Die Regierung appelliert an die Schützenvereine des Landes, um Freiwillige zur Niederhaltung des Kaputstandes zu erhalten.

#### Vom Burenkriege.

\* Zu den vielen interessanten Erscheinungen, die der Krieg in Südafrika auf militärischem Gebiet bereits gezeigt hat, ist nun auch ein Kampf zwischen einer englischen Radfahrerabteilung und einem Burenkommando getreten, der sich auf dem neuen Kriegsschauplatz nordöstlich von Kapstadt abgespielt hat: Eine Abteilung von 50 Radfahrer-Freiwilligen besetzte Pikaneelooos am Sonntag und geriet an demselben Tage nachmittags mit einer vorgeschobenen Burenabteilung ins Gefecht. Der Feind wurde zurückgeworfen und lagert jetzt auf der anderen Seite des Passes. Die Radfahrer suchten vor den Buren in den Besitz des Passes zu gelangen, die Buren suchten die Radfahrer abzuschneiden. Den Radfahrern gelang es schließlich, den Paß zu nehmen, und jetzt halten sie ihn besetzt. Drei Radfahrer wurden getötet und 23 verwundet, unter den letzteren befindet sich auch der

Führer des Radfahrerkorps. Die Verlust-Angabe zeigt, daß von den Radfahrern mehr als die Hälfte außer Gefecht gesetzt wurde; das ihnen entgegengesetzte Burenkommando war nur klein.

#### China.

\* Nach einem Telegramm aus Peking vom 8. Januar haben die Deutschen zwei Kompanien in die Nähe der Ming-Gräber entsandt, von wo Unruhen gemeldet wurden. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Peking: Bewaffnete chinesische Christen morden und brennen in der Provinz Tschili. Der Telegraph nach Paoingfu ist an verschiedenen Stellen zerschnitten.

### Aus Stadt und Land.

#### Lichtenstein, 11. Januar.

\* — Auf Blatt 129 des Handelsregisters hier, die Firma „Hermann Köppler“ in Lichtenstein betr., ist nach einer Bekanntmachung des hiesigen Amtsgerichts eingetragen worden, daß die bisherige Inhaberin, Frau Emilie Ernestine verehel. Köpplisch verw. geb. Köppler geb. Schauer, ausgeschieden und der Kaufmann Herr Ernst Hugo Köppler in Lichtenstein nunmehr Inhaber der Firma ist.

\* — Um Schlittschuhe vom Rost zu reinigen, bestreicht man sie mit Petroleum, läßt sie eine Zeit lang liegen und reibt sie dann mit Sand und Salz ab, welches mit Petroleum angefeuchtet wurde.

\* — Die strengste Kälte sollte nach auswärtigen Blättern in dem böhmischen Städtchen Eger mit 21 Grad Celsius zu verzeichnen gewesen sein. Es wird dies indessen von dem „Warburger Kreisblatt“, das uns heute vorliegt, bestritten. Nach dieser Zeitung herrschte in Warburg (Westf.) in der Nacht vom 3. bis 4. Januar eine Temperatur von 24,5 Grad Celsius unter Null.

Der Schnupfen ist jetzt an der Tagesordnung. Dies an sich ungefährliche Uebel, mit dem wohl jeder Mensch einmal Bekanntschaft macht, ist ein akut oder chronisch verlaufender Katarch der Nasenschleimhaut. Er kann auf die Schleimhäute des Kehlkopfes und der Luftröhrenäste fortschreiten, wodurch mit demselben Husten verbunden ist. Auch kommt es oft vor, daß sich der Schnupfen bis in die Stirnhöhle und die Ohrtrompete, sowie auf die Augapfelbindehaut überträgt. Die Ausbreitung des Katarchs auf die Stirnhöhle verursacht drückenden Schmerz über der Nasenwurzel und heftigen Kopfschmerz, hat sich derselbe auf die Augenbindehaut übertragen, so entsteht Lichtscheu und Thränen der Augen. Durch Uebertragung des Schnupfens auf die Ohrtrompete empfindet man leichte Schmerzen im Ohr, Ohrsausen und vorübergehende Schwerhörigkeit. Am häufigsten entsteht der Schnupfen durch Erkältung, namentlich durch plötzliche Abkühlung der erhitzten Haut und durch nasse Füße, sowie auch noch durch das Einatmen staubiger Luft und scharfer Gase. Der gewöhnliche Schnupfen erfordert keine andere Behandlung als warmes Verhalten, und nur bei einem heftigeren Ausstreuen hüte man das Zimmer und ziehe Wasserdämpfe oder eine lauwarme, schwache, etwa 1prozentige Kochsalzlösung durch die Nase. Auch kann man die Oberlippe und die Naseroöffnungen durch Bestreichen mit Mandelöl vor dem Mundwerden schützen. Wer sehr häufig an Nasenkatarrchen leidet, soll sich durch tägliche kalte Abreibungen der Haut und durch kalte Bäder gehörig abhärten, doch hüte man sich, damit zu jeßiger Zeit zu beginnen. Am besten eignet sich hierzu die Sommerzeit. Daß sich der Schnupfen bei naher Verührung durch Ansteckung übertragen soll, ist wahrscheinlich, doch bis jetzt noch nicht nachgewiesen worden.

**Wälsen St. Micheln.** Am Mittwoch abend kurz vor 7 Uhr verfezte ein donnerartiger Krach die Bewohner unseres Ortes in Aufregung. Die Ursache war eine Kesselerplosion, und zwar an einem in Reparatur bei der Firma Emil Krohn befindlichen Kessel, der zur Vereitung von Acetylen gas benutzt worden war und in dem noch anscheinend Gas zurückgeblieben sein mußte. Ein Lehrling wurde schwer verfezt. Die Fenster der Werkstat waren sämtlich zertrümmert worden.

**Reudorfel.** In diesem Jahre erfüllen sich sechs Jahrzehnte, daß der Zwidauer Steinkohlenbauverein seine Förderung begonnen hat. In der Nacht zum 29. Januar 1841 wurde die erste Tonne verbrauchswürdige Kohlen und zum 50jährigen Jubelfest des Vereins, im Oktober 1891, die 12 138 488ste Tonne gefördert. Seitdem hat sich noch manche Tonne Kohlen an dieses gewaltige Förder-Quantum gefügt.

In **Dresden** beschäftigt man sich mit einem neuen Millionenprojekt, einer Untergrundbahn von Osten nach Westen. Die Ausführung des Plans würde mehrere Jahre dauern.

**Chemnitz.** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der in der Großmilkauer Mordangelegenheit wider den Stuhlauer Karl August Stiel aus Köthensdorf schon früher aufgetauchte Verdacht der Thäterschaft durch weitere Ermittlungen sich demaßen verstärkt hat, daß die Kgl. Staatsanwalt-

schaft den Antrag auf Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung wider Stiel beim Kgl. Landgericht Chemnitz gestellt, der Untersuchungsrichter bei dem Kgl. Landgerichte auch bereits den Stiel in Untersuchungshaft genommen hat.

**Zwickau.** Der Eintritt der strengen Kälte hat das Kohlengeschäft neu belebt. Die Nachfrage ist kaum zu befriedigen. Der Versandt hat sich gewaltig vermehrt.

**Verdan.** Ein Arbeiter der Sächsischen Waggonfabrik stürzte hier durch ein Glasdach 5 Meter tief herab und erlitt Gehirnerschütterung und schwere Schnittwunden.

**Neuse.** Am Dienstag vormittag wurde die 64jährige Handelsfrau Wilhelmine Lindner aus Reinholdshain auf dem hiesigen Bahnhofe mit zertrümmerter Kinnlade tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß die Lindner durch die Weichsel eines unmittelbar an dem Geleise stehenden Wagens erschlagen worden ist, welche durchs Anfahren einer Lowry an der vorderen Wagenachse von hinten seitlich geschleudert worden ist.

**Lausigk.** Der 19jährige Geschirrführer Tilly geriet auf noch nicht aufgeklärte Weise unter die Räder des mit Bruchsteinen beladenen Wagens. Tilly, der mit dem Geschirr seines Vaters Steine von Froburg nach Lausigk fuhr, wurde tot, noch unter den Rädern liegend, auf der Straße zwischen Flößberg und Neutersdorf aufgefunden.

**Reichenbach.** Beim Sandstreuen wurde gestern der Streckenarbeiter August Brückner aus Schönbach, Vater einer zahlreichen Familie, von einem auf hiesigem oberen Bahnhofe rangierenden Güterwagen erfasst und überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe und am linken Bein, daß er alsbald verschied.

### Aus Thüringen.

**Greiz.** Der Landtag genehmigte gestern die Erhöhung der Gehälter der Lehrer auf dem Lande, die künftig einen Maximalgehalt von 2100 Mark, freie Wohnung und Heizung erhalten sollen.

**Göhrnit.** Wie gefährlich es bei jeßiger Kälte ist, die eisernen Geländer mit der Zunge zu berühren, konnte man dieser Tage an der Reichenbrücke beobachten. Ein kleines Mädchen betrachtete sich von der Brücke aus die Eisbahn, wobei es mit der Zunge an dem Geländer leckte und infolgedessen die Zunge an dem Eisen festgefroren war. Mit schwerer Mühe und Verletzung der Zunge wurde das Kind mit Hilfe von hinkommenden Personen von dem Eisen befreit.

In **Kahl** stellte sich ein Schneider aus Oberhedingen freiwillig der Polizei unter der Selbstbezichtigung, am 28. Dezember v. J. eine Feldschnecke vor der Stadt Cölleba, in der er genächtigt, am anderen Morgen angebrannt zu haben. Der Schaden betrug 15 000 Mark. Da er gehört, ein Unschuldiger sei deshalb verhaftet worden, so wolle er sich selber melden.

In **Vöhrne** erzählte ein Soldat vom 14. Regiment, daß er mit noch zwei Kameraden auf der Suche nach einem Deserteur sei. Hinterher aber stellte sich heraus, daß der Mann selbst durchgegangen war; er wurde in Hummelshain ergriffen.

### Neues aus aller Welt.

† **Bromberg.** Infolge Kohlengasvergiftung sind zwei Schneiderlehrlinge in Kulmsee erstickt.

† **Strasburg.** Während des Vortrags des Unterstaatssekretärs Petri in der Konferenz praktischer Juristen wurde ein Amtsrichter plötzlich tobsüchtig. Er wurde in die Heilanstalt Stephansfeld überführt.

**Bayreuth.** Im hiesigen Zuchthaus ist der Führer einer vom bayerischen Staate lange vergeblich bekämpften staatswidrigen Einrichtung, der „Haberer“-König Vogl von Tegernsee, an Schwindsucht gestorben. Er war zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen er nur einige Jahre verbüßt hatte. Sein letzter Wunsch war, seine heimatischen Berge noch einmal sehen zu können.

† **Innerhalb 10 Jahren** ist die Zahl derjenigen bayerischen Rekruten um das Doppelte gewachsen, die wegen Herzkrankheiten nicht dienstfähig sind. Die Ursache ist das noch immer mehr zunehmende unmäßige Biertrinken. Die herzlahmen Rekruten geben nicht selten an, daß sie vor ihrer Einberufung täglich 10—15 Liter Bier zu sich zu nehmen pflegten.

† In **Oblig** ist die Postbehörde einer weitverzweigten Diebes- und Fehlerbande auf die Spur gekommen, welche seit Jahren Postpakete und Briefe, in denen sie Wertfachen vermutete, unterschlagen hat. 7 Verhaftungen sind bisher vorgenommen worden.

† **Madrid.** Ganz Spanien ist unter Schnee und Eis. Die Sterblichkeit ist groß. In Madrid sind gestern 9 Grad Kälte gewesen. Die Eisenbahnzüge kommen infolge der Schneefälle mit Verspätungen an. Infolge der Kälte in Italien werden Wölfe aus den Bergen vor den Thoren Roms erlegt.

† **Mailand.** Der plötzlich ungewohnt streng auftretende Winter verursacht namentlich in der Bevölkerung Unteritaliens großes Elend. In Palermo durchzogen 300 beschäftigungslose Hafenarbeiter mit dem Rufe „Brot und Arbeit“ die Straßen der Stadt und begaben sich zum Präsekten, der versprach, das Ministerium drähtlich zu unterrichten.

† In **Tuisburg** erschlug der Fuhrknecht Kummel aus Hannover wegen verschmähter Liebe seine frühere Geliebte, die 30jährige Anna Papper aus Hannover, die bei ihrer Schwester, der Frau Bupke, auf Besuch weilte. Der Mörder, der auch dieser einen Schlag mit dem Beil verfezt hatte, tötete sich alsdann selbst, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt.

† **Teplitz.** Auf allen Zechen im Brüxer Revier ist die Ansahrt zur Schicht normal. Der Streit gilt als beigelegt.

† **Berne.** Der Bergmann Mannert tötete in der Nacht seinen Bruder durch einen Revolvererschuß ins Herz. Der Thäter ist verhaftet.

† **Petersburg.** In der Umgegend von Odessa blieben 5 Personenzüge infolge von Schneeverwehungen stecken, wodurch etwa 200 Personen in eine schlimme Lage kamen. 4000 Soldaten und Arbeiter wurden abgesandt, um die Züge freizumachen.

### Ada.

Roman von \* \* \*

(Nachdruck verboten.)

(H. Fortsetzung.)

Noch eine innige, lang andauernde Umarmung, dann riß sich Ada schnell los und eilte hinaus, Hugo dem Hauße seines Glückes überlassend.

### Drittes Kapitel.

„Findest Du das Buch interessant, Mama?“  
„O ja, Luise, Du nicht? Dann bitte, strenge Dich nicht durch das Vorlesen an, ich werde allein weiter lesen. Beschäftige Dich in anderer Weise nach Deinem Belieben.“

Luise pflegte gewöhnlich an Nachmittagen, wenn das Wetter zu einer Spazierfahrt nicht schön und verlockend erschien, ihrer Pflegemutter vorzulesen.

Das Wohnzimmer der Familie Weichert, in welchem die beiden Frauen sich jetzt aufhielten, verdiente diesen Namen im wahren Sinne des Wortes, wohnlich und gemütlich war es hier — die Möbel, im altwäterischen Stil, jedes seinen Zweck erfüllend, nur der Bequemlichkeit dienend. Die hohen Lehnen des Sofas und der Stühle zeigten kunstvolle Schnitzerei, während die kostbaren, in geschmackvollen Mustern gewebten Damastbezüge derselben in einer das Auge wohlthuend berührenden Weise, bezüglich der Farbe, den Tapeten des Zimmers angepaßt waren.

Das junge Mädchen hatte während des Lesens öfter unruhig nach der Uhr geblickt, und diese Unruhe war auch wohl schuld daran, daß sie das Buch eines Schriftstellers, der sonst zu ihren Lieblingsautoren gehörte, interesselos fand.

Luise war nicht eigentlich schön zu nennen, ihr Gesicht entbehrte der Regelmäßigkeit; ein Künstler würde wohl dies und jenes an den Linien desselben auszufehen gefunden haben. Dennoch wurde man durch die Lieblichkeit ihrer Züge gefesselt und immer wieder veranlaßt, sie gern mit einem gewissen Wohlbehagen anzusehen. Wer aber erst einmal genau in die herrlichen braunen Augen geblickt, sollte sich hüten, sich allzu tief hinein zu versenken, diese Augen verstanden es, mit ihren Blicken das Herz dessen zu treffen, dem dieselben galten.

Zu dem fast blendenden Teint bildete das dunkle, kastaniensbraune, ein wenig ins Rötliche übergehende Haar, das sie in zwei schönen, schweren Flechten am Hinterkopf aufgesteckt trug, einen angenehmen Kontrast. Obwohl von Gestalt durchaus nicht zu klein, erschien doch bei der Zierlichkeit ihrer Formen der Schmeichelname „Kleine“, mit welchem ihr Bruder sie gewöhnlich anzureden pflegte, vollständig gerechtfertigt.

Sie hatte nun ein anderes Buch zur Hand genommen, aber auch dieses schien ihrem Geschmack nicht zu entsprechen, wieder slog ihr Blick unruhig auf die Uhr.

„Mama, findest Du nicht, daß die Baronesse ihren Besuch ein wenig lange ausdehnt? Sonst wäre doch gewiß Hugo schon zu uns hereingekommen, um uns zu erzählen, was der Grund ihres Besuches war.“

„Ja, es ist merkwürdig, Luise! Die vorchriftsmäßige Visitenzeit ist um ein Bedeutendes überschritten. Ich kann mir gar nicht denken, was eine junge Dame so lange mit einem fremden Manne sich zu erzählen haben kann.“

Jetzt wurde die Portiere zurückgeschlagen und Hugo erschien auf der Thürschwelle mit einem

etwas geröteten Gesicht und freudig blühenden Augen.

„Mama, unternimmst Du denn heute nicht mit Luise Deine gewohnte Spazierfahrt?“

Die beiden Damen sahen ihn überrascht, fast erschrocken an. Es regnete beinahe schon während einer Stunde in Strömen. Er hatte keine Zeit gehabt, darauf zu achten, ja, er sah es auch jetzt noch nicht zu bemerken, so erfüllte die Freude sein Herz und seine Gedanken.

„Aber Hugo, ich glaube, Du willst uns zum besten haben,“ sagte Frau Weichert, ihrem Sohne forschend ins Gesicht blickend. „Hörst Du denn nicht, wie der Regen gegen die Fenster peitscht?“

Erst jetzt achtete er auf das wirklich unangenehme, stürmische Wetter und brach nun selbst in ein herzliches Gelächter aus, dabei schlang er plötzlich den Arm um Luise und küßte sie einigemal stürmisch auf die Wangen.

„Aber Hugo,“ rief das junge Mädchen, schamerglühend über diesen in so ungewohnter und stürmischer Weise geäußerten Ausdruck, der von der sanften Bruderzärtlichkeit merkwürdig abwich.

„Was wöllte denn die hochgeborene junge Dame?“ fragte Frau Weichert, dabei immer ihren Sohn verwundert betrachtend.

„Eine Mietsangelegenheit, Mama, nichts von Bedeutung.“

„Und diese bedeutungslose Angelegenheit nahm beinahe eine Stunde in Anspruch?“

„Ja, liebe Mama, wenn man einmal ins Blaue hinein kommt, dann kann man doch unmöglich die Zeit so genau im Auge haben.“

„Ich finde es nicht so recht schicklich, wenn eine unverheiratete Dame mit einem jungen Manne, den sie besucht, so ins Blaue hinein kommt, wie Du Dich soeben ausdrücktest.“

### Gerichts-Zeitung.

**Breslau.** Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Dvoratschek, der am 16. Okt. v. J. seinen Mitarbeiter Weiß ohne jeden Grund erstach, zu 12 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust.

### Buntes Feuilleton.

Eine lustige Jagdpartengeschichte ist in Schnellmannshausen bei Treffurt passiert. Der „Hall. Btg.“ wird darüber berichtet: Zwei Jagdpächter hatten kürzlich durch den Gemeindevorstand ausklingeln lassen, es werde nachdrücklich davor gewarnt, daß irgend jemand die Jagd ohne Berechtigung oder gar ohne Jagdschein ausübe. Dabei ließen die wackeren Nimrode bekannt machen, daß sie eine Belohnung von 30 M. bezahlen wollten für jeden Fall der Zuwiderhandlung, der zur Anzeige an maßgebender Stelle kommen würde. Nun ereignete sich der amüsante Zwischenfall, daß gerade diese beiden Jagdpächter ohne Jagdschein betrogen wurden. Einen solchen zu lösen, hatten die Wackeren offenbar vergessen, und nun wurden sie vom Landratsamt in eine Strafe von je 50 M. genommen. Der eine gab sich zufrieden, der andere erhob gegen das Strafmandat Einspruch beim Amtsgericht; nun muß er 50 M. und die Kosten blechen. Das Witzige an der Sache ist aber, daß die beiden Reingefallenen nun auch noch die ausgefetzte Belohnung von 30 M. an denjenigen bezahlen müssen, der sie zur Anzeige gebracht hat.

### Humoristisches.

Unwiderstehlich. Dame (verblühte Schöne): „Sie kennen mich noch? O, der Zahn der Zeit hat auch mich nicht verschont!“ — Herr: „Natürlich, Sie erst recht nicht! Sie waren ja zum Anbeißen!“  
Sie kennt ihn. Junge Frau (überrascht): „Sieh' da, die Mama... aber Du hast ja gar nicht geschrieben, daß Du kommen wolltest!“ — Mutter: „Nun, ich wollte Deinen lieben Mann auch einmal wiedersehen!“  
Modern. „Ich kann heute nicht radeln, weil ich notwendig den Rock meines Mannes sticken muß!“ — „Du Glückliche, das kannst Du? Ich kann nur's Radel sticken!“

### Telegramme.

#### Vom Varenkrieg.

London, 11. Jan. Aus Johannesburg wird gemeldet: Die letzten Nachrichten aus Mazandiersberg berichten über einen Zusammenstoß der Buren mit der Kolonne des Generals Paget, doch sind Einzelheiten noch nicht bekannt, weil man sich wegen des schlechten Wetters des Heliographen (?) nicht bedienen kann.

London, 11. Jan. Die heutigen Morgenblätter stellen fest, daß sich die Lage in der Kapkolonie seit den letzten 24 Stunden ganz bedeutend verschlechtert hat; die Telegramme vom Kriegsschauplatz beweisen, daß eine vollständige Aenderung der Taktik erfolgt ist, indem sämtliche zur Verfügung stehenden Streitkräfte zur Sicherung der Eisenbahnlinien benutzt werden, die entfernter liegenden Garnisonen aber einfach ihrem Schicksal überlassen werden.

Berlin, 11. Jan. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus London: Aus Kapstadt wird telegraphiert: Kitchener beschloß, sämtliche Distrikte, die

nicht an der Bahn liegen, zu räumen, sämtliche Städte darin aufzugeben und alle Truppen allein zur Deckung der Verbindungslinien zu verwenden.

London, 11. Jan. Wie aus Kapstadt berichtet wird, befinden sich 5000 Buren, aus dem Betschuanaland kommend, auf dem Wege nach der Kapkolonie. Dasselbe Telegramm berichtet weiter, daß das Kommando, das jüngst aus der Gegend von Brnsburg angeklündigt wurde, ebenfalls 5000 Mann stark ist.

### Neues aus China.

Berlin, 11. Jan. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus London, eine Peking-Meldung besage: Die Kaiserin sandte eine Botschaft, sie würde über die in der gemeinschaftlichen Note genannten Beamten die schwersten Strafen verhängen, aber über niemand sonst. Die Gesandten haben dagegen schon Listen über hundert weitere Missethäter aufgestellt.

London, 11. Jan. Morningpost meldet aus Peking: Die chinesischen Friedensvermittler betrachten die Forderungen der verbündeten Mächte als maßgebend, erklären aber, die chinesische Regierung werde sich solange widersetzen, bis die Reaktive (?) verschwunden sei.

Rom, 11. Jan. Wie ein aus China zurückgekehrter Gewährsmann der „Tribuna“ erklärte, bleibt das einheitliche Vorgehen der Truppen nach wie vor ein frommer Wunsch; die Russen und Franzosen handeln noch immer auf eigene Faust; Graf Waldersee könne nur auf die Italiener und Deutschen rechnen, und selbst bei diesen scheine unter den höheren Offizieren große Eifersucht zu herrschen. (?)

### Umfangreiche Hausfuchungen.

Berlin, 11. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Braunsberg: Nach einer Blättermeldung ließ der Staatsanwalt bei 23 polnischen Gymnasialisten in Kulm Hausfuchungen abhalten, wobei polnische Schriften beschlagnahmt wurden. In Kulm sollen ebenfalls, wie in Thorn, polnische Schulverbindungen bestehen.

### Er mordung eines Kolonial-Offiziers.

Paris, 11. Jan. Ein Telegramm aus Sokaja am Niger meldet, daß der französische Leutnant Canegie von Eingeborenen ermordet wurde, während er im Begriff war, sie zu entwaffnen.

### Gingeschneit.

Paris, 11. Jan. Wie aus Odessa gemeldet wird, befinden sich in fünf insolge der letzten Schneewehen im Schnee stecken gebliebenen Personenzügen etwa 200 Reisende. 4000 Soldaten und Arbeiter sind noch mit der Freilegung beschäftigt.

### Gingefandt.

Das im Schwalb'schen Gasthose zu Heinrichs-ort seit zirka 5 Wochen weilende Stopp's mechan. Kunst-Theater giebt, wie wir in Erfahrung bringen, nur noch zwei Vorstellungen, und zwar heute Sonnabend, zu welcher als Nachspiel das herrliche Theatrum mundi, sowie nächsten Sonntag, wo alles persönlich gegeben wird. Wir wollen hoffen, daß zu diesen zwei letzten Vorstellungen Herrn Stopp, welcher sich mit seinem Theater insolge exakter Ausföhrung sehr beliebt gemacht hat, ein recht volles Haus zuteil werden möchte.  
Mehrere Theaterfreunde.

Die alte Dame sagte das ganz ruhig, ohne einen Beigeschmack von Groll oder Uebelwollen, es war eben ihre innerste Ueberzeugung.

Hugo beachtete diesen Einwurf nicht, er hatte sich nun neben seine Mutter gesetzt und erfaßte ihre Hand.

„Mama, liebst Du mich so, daß mein Glück auch das Deinige ist? Würdest Du die Frau, die ich wähle, sofern ich sie liebe, auch ebenso lieben wie mich?“

Frau Weichert sah besorgt in das wie im Fieber glühende Gesicht ihres Sohnes und strich ihm mit der Hand über die Stirn.

„Ich weiß nicht, Hugo, wie merkwürdig Du mit heute vorkommst. Du bist so erregt, so exaltiert, ist Dir etwas begegnet?“

„Ja, Mama, ich bin mir heute klar geworden über ein Gefühl, das mich schon lange besaßte. Ich liebe ein Mädchen, schön, liebenswürdig, meiner in jeder Weise würdig, ja, fast noch mehr als das, und dieses Mädchen will ich zu meiner Frau machen. Von meiner lieben guten Mama aber bin ich überzeugt, daß sie meinem Glück durch eine Billigung meiner Wahl die Krone aufsetzen wird.“

Frau Weichert dachte an die hümmische Umarmung, mit der er vorhin Luise plötzlich erschreckt, und ein befriedigendes Lächeln erhellte ihre Züge, während sie Luise verständnisvoll ansah. Diese schlug in tödlicher Verlegenheit die Augen zu Boden und ihre zierlichen, feinen Finger blättern in dem Buch, in welchem sie vorhin gelesen. Jetzt ging Hugo zu Luise und erfaßte deren Hand.

„Deiner Einwilligung, Kleine, glaube ich gewiß zu sein, Du liebst mich so herzlich, daß Du nur mein Glück wünschst, davon bin ich ebenfalls überzeugt.“

Luise seufzte, tief ertönd, aber sie schwieg.

„So hat sich denn mein sehnlichster Wunsch erfüllt.“ sagte Frau Weichert aufstehend und zu Hugo und Luise hinstehend. „Euch beide vereint zu sehen, war das Ziel meines Lebens, ich freue mich innig, daß ich es erreicht.“

Furchtbar erschrocken sprang Hugo auf, er war plötzlich blaß geworden, seine Aufregung war verschwunden.

„Um Gotteswillen, Mama, sprich nicht weiter, Du befindest Dich in einem Irrtum, der mir Luise's wegen furchtbar peinlich ist. Mein Pflegeschwesterchen liebe ich so innig und zärtlich, wie ein Bruder seine Schwester nur immer lieben kann, aber das Mädchen, welches ich heiraten will, ist ein anderes. Mama, ich habe mich soeben mit der Baroness von Wartenegg verlobt!“

Ein Schrei des Entsetzens entfuhr den Lippen der alten Dame.

Luise entfiel das Buch, erbleichend lehnte sie sich zurück und verbarg ihr Gesicht hinter den Händen. Sie schämte sich dieses peinlichen Auftretens wegen, den sie doch nicht verschuldet hatte.

„Also eine Baroness wird von ihrer Höhe herabsteigen und meinem Sohne die Hand reichen!“ Die Stimme der alten Frau zitterte und Thränen traten in ihre Augen. „O Hugo, Hugo, hast Du auch bedacht, daß Deine Frau die Heirat immer als eine Resalliance betrachten wird, auch wenn sie noch so gut und brav ist? Hast Du schon gepreßt, ob es nicht Dein Reichthum war, der sie blendete. Liebest Du Dich nicht blenden vom schimmernden, gleichenden Schein, nicht achtend die wirkliche Perle, die Dir so nahe, daß Du nur nötig hättest, die Hand nach ihr auszustrecken. Verlang nicht, Hugo, daß ich dieser Fremden mein Herz, meine Mutterliebe entgegenbringen soll, für mich war Luise diejenige, die diesen Platz einnehmen

Die **WELT**  
Moderne kultivierte Zeitschrift.



Fellebende Lektüre. • Schnelle Berichterstattung. • Verständlich. • Gutes mehrfarbiges Bilderdruckwerk.

Wöchentlich ein halbes Heft Preis 25 Pfennig.  
• Vierteljährlich 3 Mark 25 Pfennig. •

In allen Buchhandlungen zu haben. • Postzeitungsliste 7610.

### Kirchliche Nachrichten

#### für Bichtenstein.

Am I. Sonntag nach Epiphania's, Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt vom Oberpfarrer Seidel (Text: Luc. 2, 41-52). — Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten weiblichen Jugend vom Diakon v. Kienbusch.

Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Montag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat.

### Kirchliche Nachrichten

#### für Galkenberg.

Dom. I. p. Epiph. Vorm. 9 Uhr Beichte, darnach Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl.  
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

### Wichmarktpreise.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhoje zu Chemnitz am 10. Januar 1901. Auftrieb: 18 Rinder und zwar: 1 Ochse, Kalben, 4 Kühe, 13 Bullen) 508 Kälber, 60 Schafe, 445 Schweine, zusammen 1031 Tiere. Weichkäsegang: langham. Unverkauft blieben zurück 21 Schafe. Bezahlt in Mark für 50 kg Lebendgewicht: Kälber: 30-41 M., Schafe: 23-26 M., Schweine: 18-28 M. Schlachtgewicht: Kälber: — M., Kalben und Kühe: — M., Bullen: — M., Kälber: — M., Schafe: — M., Schweine: 51-61 M. Die Lebendgewichtspreise für Schweine verstehen sich unter Weidung von 20-25 kg Tara für je ein Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schmeergewicht.

### Vorausichtliche Witterung.

Deiter bei mittelmäßiger Kälte.

sollte, und sie allein wird es bei mir immer bleiben, sie erscheint mir am würdigsten dazu.“

Luise hatte sich erhoben, und die Hand auf das Herz legend, sagte sie stolz: „Mama, wenn Du bei dieser Ansicht beharrst, dann zwingst Du mich, das Haus zu verlassen, in dem ich von meiner Kindheit an eine heimatliche Stätte gefunden. Mit welchen Gefühlen würde Hugo mich betrachten, müßte er mich als Zankapfel mit in seine Ehe hineinnehmen, wenn ich es wäre, die ihm sein Glück verbitterte, indem ich störend zwischen ihm und seiner Frau stünde.“

„Luise, was muß ich hören, Du willst das Haus verlassen und mich, Deine Mutter, die Dich gehegt und gepflegt, im Alter einsam und allein lassen? Denn Hugo wird die Liebe zu seiner jungen Frau wohl so in Anspruch nehmen, daß wenig für seine Mutter übrig bleiben wird!“

Frau Weichert schluchzte und Hugo legte den Kopf seiner weinenden Mutter an seine Brust, sie sanft mit seinen Armen umschlingend.

„Mütterchen, Du weißt am besten, wie unendlich lieb ich Dich habe, aber kannst Du verlangen, daß ich das Glück meines Lebens opfere? Liebe, liebe Mama, gönne doch meiner geliebten süßen Ada einen Teil dieser Liebe, gib uns Deinen Segen!“

„Nun umschlang auch Luise Frau Weichert und bat mit aller ihr zu Gebote stehenden Herzlichkeit:

„Liebe Mama, Du hast ein so welches, gutes Herz, erlaube doch Deinem einzigen Sohne, glücklich zu sein!“

Fortsetzung folgt.

